Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 28 (1953)

Heft: 5

Artikel: Ein grosses städtebauliches Werk in Genf

Autor: Honegger, Jean-Jacques

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siedlung Beaulieu, Block «Graphis II», 1950; Fr. Jenny, Architekt, und Gebrüder Honegger, Ingenieure und Architekten; im Hintergrund der Block «Graphis»

Die Vergleichung dieser Zahlen zeigt das enge Verhältnis zwischen der durchschnittlichen Zahl der Personen pro Haushaltung und ihrer Zahl pro Wohnung. Wenn eine wesentliche Abweichung festzustellen ist, so handelt es sich um eine Periode der Wohnungsnot. Bei 3. und 4. stellt man fest, daß mit der Zahl von Bewohnern pro Haus Genf und Lausanne an der Spitze stehen. Für diese zwei Städte, wo die Statistik wahrlich nicht hoch in Ehren steht, mußte ich eine vorsichtig geschätzte Zahl einsetzen.

Stellt man dem gegenüber, daß die neuen Satellitenstädte Englands bis 60 Prozent Einfamilienhäuser vorsehen, so wird man ein wenig nachdenklich. Und dann wird man anerkennen müssen, daß unsere Bodenpolitik eine nahe Verwandte der Bodenspekulation ist.

Aktuelle Tendenzen

Der Wohnungsbau in Genf entwickelt sich also nicht im Sinne der für moderne Quartiere geltenden Grundgedanken, daß jeder Wohnungstyp entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung vertreten sein sollte. Eher könnte man sagen, die Tendenz, in die Höhe zu bauen, entspreche den Ansichten gewisser modernisierender Theoretiker. Vergessen wir immerhin nicht, daß — im Gegensatz zu unserer großen eidgenössischen Metropole — Genf den festen Willen hat, seine Ausbreitung zugunsten kleinerer Wohnzentren zu begrenzen. Darum hat seine Bevölkerung das Projekt einer Satellitenstadt in Peney, wo der neue Flußhafen hinkommen soll, mit Sympathie aufgenommen.

Der einfache Bürger erwartet heute von seinen Magistraten, daß sie die Liegenschaftenspekulation bekämpfen, indem sie nicht eine eng kommunal begrenzte Bodenpolitik betreiben, sondern eine solche im Rahmen der Regionalplanung.

Ein großes städtebauliches Werk in Genf *von Jean-Jacques Honegger, Architekt*

Zwei parallel erstellte Werke treten gleichzeitig in den Vordergrund: Beaulieu und Montchoisy. Sie gehen in dem Geiste, der ihrer Planung zugrunde lag, ihrer Vollendung entgegen. Erst jetzt, wo die Bauten fast fertig sind und die Distanzen sich zeigen, kann man den großen Schritt vorwärts beurteilen, der die neuen Siedlungen von planlos zusammengestellten Quartieren der vorangehenden Zeit scheidet.

Wenn man weit vorausschauend die Erstellung eines Quartiers in Angriff nimmt und sich dabei seiner eigenen ungestümen Kritik an der die Menschlichkeit und die Wirklichkeit mißachtenden Stadt des letzten Jahrhunderts bewußt ist, verpflichtet man sich, den Weg der modernen Ideen der Stadtplaner und Architekten zu gehen. Ist man aber daran, die Grundsätze für die neue Stadt in die Praxis umzusetzen, dann erlebt man Augenblicke, in denen man ermißt, wie groß die Aufgabe ist, und man erkennt den Graben, der die Welt der Ideen vom Gebiete der materiellen Verwirklichung trennt. Eine Lösung auf der gewünschten Ebene stellt sehr ernste Probleme. Man schafft Bindungen auf Jahrzehnte hinaus, gibt dem Leben mehrerer künftiger Generationen den Rahmen.

Die kommenden Menschen haben ein Recht auf ein glückliches, menschenwürdiges Leben in physischer und moralischer Beziehung. Und ein solches Leben muß das Quartier erlauben, ja sogar geben. Sicherlich glauben wir über die Quartiere, in denen wir die veralteten Konzeptionen ersetzen wollen, einiges zu wissen, wir wissen sogar sehr viele Dinge bestimmt.

Wir wissen, daß der Mensch biologisch natürlicher Voraussetzungen bedarf: der Luft, der Sonne, des Grüns. Das sind Dinge, die die alles aufsaugende Stadt des vergangenen Jahrhunderts vergaß.

Wir wissen, daß die Wohnung in den großen Miethäusern sich wieder zur Natur zurückfinden muß. Dazu gesellen sich neue Voraussetzungen, die sich aus der unumgänglichen Konzentration in den großen Städten ergeben.

Wir wissen, daß man durch die Fenster Rasenflächen, Bäume und den Himmel sehen muß. Wir wissen, daß jeder Bewohner das Recht hat, sich abzusondern, sich in seine Wohnung zurückzuziehen wie in das Innere einer Wüste, oder im Gegenteil sein «Daheim» anderen Menschen zu öffnen, je nach Laune und Willen.

Wir wissen um das Existenzrecht der Familie, wissen daß die kleinen Kinder das Recht haben, nicht vor der eigenen Haustüre zermalmt zu werden. Wir wissen, daß auch die Frau das Recht hat, eine ruhige Ecke zu bewohnen, die aber doch gegen das äußere Leben offen ist und wo die Haushaltungsarbeiten weder ihre ganzen Kräfte noch ihren Frohmut absorbieren.

Wir wissen, daß dies alles sein soll in der Umgebung

des zwanzigsten Jahrhunderts, in einer mechanisierten, motorisierten, organisierten . . . und doch aus der Ordnung gebrachten Welt. Und wir wissen, daß es trotzdem unsere Aufgabe ist, mit der Wohnung einen Rahmen für ein glückliches Leben zu schaffen.

Und wir wissen auch, daß die Zeit der gnädigen Herren vorbei ist, daß alles das für jedermann, für die größtmögliche Zahl von Menschen geschaffen werden muß.

Gewiß, wir wußten um alle diese Dinge, die heute beinahe schon zu Gemeinplätzen geworden sind, als wir das Projekt von Beaulieu in Angriff nahmen. Aber dann traten die Schwierigkeiten und die Fallen der materiellen Verwirklichung in Erscheinung.

Man kann wohl in seinem Kopfe die schönsten, die neuesten, die edelsten Ideen haben, aber nichts läßt sich ausrichten, solange die Zahlen, die Meter, die Franken und Rappen durch Addition, Multiplikation nicht ins Gleichgewicht zu bringen sind und mithelfen, dem Projekt eine solide Basis der Logik und der Vernunft zu geben. Um Ideen verwirklichen zu können, muß man untersuchen, voraussehen, rechnen. Die Preise der Wohnungen müssen niedrig sein, obwohl die Kosten der Materialien und die Löhne steigen. Man muß die Technik verfeinern, um aus ihr ein Maximum herauszubekommen, muß neue Lösungen wagen, die aber auf gut abgewogenen Erfahrungen basieren müssen.

In täglicher Anstrengung, harter Arbeit und auch der Begeisterung sind die Jahre verflossen. Beaulieu ist nicht mehr ein Projekt, es besteht, ist Wirklichkeit.

Und jetzt, da wir vor dem Werk stehen, das seiner Vollendung entgegengeht, können wir versuchen, es zu beurteilen, in Erfahrung zu bringen, was geglückt ist, versuchen, seinen Geist zu erkennen. Wir können es kritisieren, feststellen, was es bringt und wie weit es seine Versprechen gehalten hat.

Nun, ich sage es, wie ich es denke: Man braucht nur die Photos zu betrachten, um sich davon zu überzeugen, daß das Quartier einen neuen Geist atmet, einer neuen Gestaltung Form gibt, neues Leben bringt, und daß es in den großen Linien das zum Ausdruck bringt, was wir gesucht und gewollt haben. Betrachten Sie die veränderten Maßstäbe, die großzügige Komposition! Es besteht kein Zweifel mehr, das Spiel ist gewonnen. Es bleibt uns jetzt nur, den Weg weiterzuschreiten, der heute durch die Erfahrung als richtig bestätigt ist. Wir besitzen hier einen faßbaren Beweis dafür, daß unsere Stadt auf dem Gebiete des Städtebaues große Werke erlaubt hat und sicher noch weitere erlauben wird.

Genossenschaftliche Kolonien in Genf

Société Coopérative d'Habitation «L'Avenir», Genf
H. Hochuli und P. Sartorio, Architekten, Genf

Gruppe Pont de l'Ecu-Châtelaine

Diese Gruppe bildet die erste Etappe der durch die Société Coopérative d'Habitation «L'Avenir» erstellten Wohnhäuser, und zwar:

Zwei Häuser mit 6 Vierzimmerwohnungen zu Fr. 144.— im Monat und 6 Viereinhalbzimmerwohnungen zu Fr. 154.— im Monat. Die 12 Wohnungen sind zentral beheizt, und die Heizkosten sind im Mietzins inbegriffen.

7 Einfamilienhäuser zu 5 Zimmern zu einem monatlichen Mietzins von Fr. 159.— ohne Heizung. Diese Wohnungen sind mit einfachen, aber vollständigen Installationen ausgerüstet. Jede Wohnung und jedes Einfamilienhaus hat seinen 100-Liter-Boiler für Warmwasser. Alle haben eine gemeinsame Waschküche mit elektrischem Herd. Obwohl diese Siedlung in der Nähe der Stadt erstellt wurde, genießt sie die Vorteile der Landschaft.

Gruppe Carteret-Bosquets (Servette)

Nach dem Erfolg, den sie mit der Erstellung der Siedlung Pont de l'Ecu im Jahre 1947 erzielt hatte, studierte die Société coopérative d'Habitation «L'Avenir» die Möglichkeit, weitere neue Wohnungen zu schaffen. Sie konnte sich dabei auf ihre Erfahrungen stützen. Das Resultat war der Bau von «Carteret-Bosquets». Die 10 Häuser wurden mitten in der Stadt erstellt und verschönern das Quartier. Die Gruppe ist in drei Blocks eingeteilt und enthält 162 Wohnungen, und zwar

8 Wohnungen mit 5 Zimmern zum mittleren Mietzins von Fr. 140.—;

60 Wohnungen mit 4 Zimmern zum mittleren Mietzins von Fr. 129.—;

87 Wohnungen mit 3 Zimmern zum mittleren Mietzins von Fr. 110.—;

17 Wohnungen mit 3 Zimmern zum mittleren Mietzins von Fr. 93.—.

In diesen Mietzinsen sind Warmwasser und Heizung inbegriffen. Jedes Haus hat seinen Luftschutzraum. Eine einzige Zentrale bedient alle 10 Häuser mit Heizung und Warmwasser. Trotz den niedrigen Mietzinsen sind alle Wohnungen mit einem großen Komfort ausgerüstet.

Diese Siedlung erweckt den Eindruck, als wäre sie außerhalb des Stadtzentrums gelegen dank den Rasenflächen, der Bepflanzung mit Bäumen, dem mit Steinen belegten Zugangsweg von St-Nicolas, der zu den Kinderspielplätzen, Wäschehängen und Klopftischen führt.

Société Coopérative d'Habitation «La Cigale»
H. Hochuli und P. Sartorio, Architekten

Die Société Coopérative d'Habitation «La Cigale» hat in der Landschaft von Beaulieu, auf dem rechten Ufer, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Cornavin, eine Gruppe von Miethäusern erstellen lassen. Sie besteht aus zwei Blocks mit 7 Etagen über dem Erd-